AMS info 214

Doris Landauer

Frühe BildungsabbrecherInnen in Wien: Struktur, Analyse, Handlungsbedarf

Ausgewählte Ergebnisse einer dreiteiligen Studie des AMS Wien

1. Kurzfassung der Ergebnisse

Nach internationaler Definition sind so genannte »Early School Leavers« Personen, die zwischen 18 und 24 Jahren alt sind, keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungs- oder Ausbildungsabschluss haben und derzeit nicht in Ausbildung stehen. Österreichweit handelt es sich um 94.100 Personen, für Wien gibt es keine offiziellen Zahlen.

Aus den AMS-Daten wurden mit Stichtag 30. Juni 2011 für die vorliegende Studie* alle Personendaten von Personen gezogen, die maximal 25 Jahre alt waren, in Wien wohnen, maximal Pflichtschulabschluss aufweisen und beim AMS entweder aktuell vorgemerkt waren oder maximal sechs Monate nicht mehr. Diese Datenziehung hat eine Gesamtpopulation von 28.491 Personen ergeben, die entweder bereits zu der Personengruppe zählen, die auch EU-politisch als Early School Leavers in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt ist oder die in höchstem Maße gefährdet ist, bald zu dieser Gruppe zu gehören. Nach offizieller EU-Definition gehören 20.759 Personen aus dieser Datenziehung zu dieser Personengruppe, davon müssten jetzt die in Ausbildung befindlichen Personen herausgezählt werden. Die gegenständliche Untersuchung soll aber ein möglichst gutes Bild über das Potenzial abgeben, daher wurden alle ausgewerteten Personen einbezogen.

15.813 Personen waren zum Zeitpunkt der Datenziehung aktuell vorgemerkt. Geschlechtsspezifisch entspricht die Verteilung dieser Personengruppe jener der vorgemerkten Arbeitslosen insgesamt, der Frauenanteil beträgt 40 Prozent. Da sich die Personengruppe der frühen BildungsabbrecherInnen generell in Österreich zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen zusammensetzt, ist zu vermuten, dass ein Gutteil der betroffenen Frauen nicht beim AMS ankommt.

70 Prozent der Gesamtpopulation sind österreichische StaatsbürgerInnen, die restlichen 30 Prozent kommen aus 112 verschiedenen Staaten, acht Prozent davon aus Serbien, sechs Prozent aus der Türkei (zweit- und drittgrößte Gruppe).

5.609 Personen aus dieser Population haben keinen positiven Pflichtschulabschluss aufzuweisen, das entspricht 20 Prozent der Gesamtgruppe. In dieser Gruppe sind ein wenig mehr Männer als Frauen als in der Gesamtgruppe vertreten, der Frauenanteil beträgt hier 36,5 Prozent.

Hinsichtlich der Art der Vormerkung ist der größere Teil dieser Personengruppe, 51 Prozent, beim AMS arbeitslos vorgemerkt, die zweitgrößte Gruppe von 28 Prozent sind SchulungsteilnehmerInnen, an dritter Stelle liegen mit knapp 17 Prozent die Lehrstellensuchenden. Zweieinhalb Prozent sind arbeitsuchend vorgemerkt, d.h., diese Personen sind nicht gleichzeitig arbeitslos, in Schulung oder lehrstellensuchend.

Die Dauer der Vormerkung betreffend zeigt sich ein Bild, das die österreichische Betonung der Kurzhaltung der Arbeitslosigkeit widerspiegelt: Über ein Jahr sind Jugendliche in Wien weder arbeitslos noch als lehrstellensuchend vorgemerkt (weniger als ein Prozent). Dennoch sind noch 2.756 Jugendliche oder 19 Prozent über sechs Monate arbeitslos und 508 oder elf Prozent als lehrstellensuchend vorgemerkt. Gleichzeitig zeigt sich, dass Schulungen für Jugendliche aus verständlichen Gründen sehr lange dauern: Zum Stichtag waren 2.332 Personen (29 Prozent) bereits über ein Jahr in Schulung, 2.192 (27 Prozent) über sechs Monate, 1.244 (15,5 Prozent) über drei Monate.

1.265 Personen oder 4,4 Prozent der Personengruppe sind als begünstigt behindert eingestuft. Der größte Teil davon, nämlich 937 oder drei Prozent der Gesamtpopulation, wird nach AMS-Kriterien als begünstigt vorgemerkt geführt, d.h., es liegt eine gesundheitliche Vermittlungseinschränkung vor, die aber nicht als behindert nach einem Landes- oder Bundesgesetz eingestuft wurde bzw. nicht zur Ausstellung eines Behindertenpasses geführt hat. In Summe sind davon 328 Vorgemerkte betroffen.

In der Gesamtpopulation finden sich ziemlich viele Personen, die einen migrantischen Hintergrund haben, auch wenn sich dies in der Staatszugehörigkeit nicht mehr niederschlägt. Eine genaue Angabe darüber ist nicht möglich, zumal das AMS keine Rechtsgrundlage hat, den kulturellen Hintergrund oder das Herkunftsland zu erfassen. Überraschend war dennoch die Vielzahl der Sprachen, die in dieser Gruppe angegeben wurde, obwohl man bei dieser Codierung von einer systematischen Untererfassung ausgehen muss: Demnach sprechen 8.771 Personen dieser Gesamtpopulation zwei

* Das vorliegende AMS info fokussiert auf den ersten Teil einer 2010 begonnenen und 2012 abgeschlossenen dreiteiligen Analyse der Landesgeschäftstelle des AMS Wien mit dem Titel »Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch« über frühe BildungsabbrecherInnen, ihre Position und das Interventionspotenzial sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene in Wien. Alle drei Studienberichte stehen im AMS-Forschungsnetzwerke als Download zur Verfügung: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2011 (Teilbericht 1 des Projektes) bzw. Jahr 2012 (Teilbericht 2 und Teilbericht 3).

oder mehr Sprachen, 2.482 drei oder mehr, 588 vier oder mehr, und 104 Personen sprechen fünf oder mehr Sprachen. Die am häufigsten erfassten Sprachen sind Englisch, BKS (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch wurden aufgrund ihrer Verwandtschaft zu einer Sprache zusammengefasst) sowie Türkisch.

Von den 28.491 Personen bis 25 haben 3.026 bereits ein oder mehrere eigene Kinder, manche davon sehr viele, immerhin haben vier vorgemerkte Jugendliche fünf, 16 Vorgemerkte vier Kinder.

Bildung ist ein Schlüsselfaktor für den Zugang zu einem gesicherteren höheren und stabileren existenzsichernden Einkommen aus Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote ist bei den frühen BildungsabbrecherInnen beinahe dreimal so hoch (17,9 Prozent) als bei der nächsthöchsten Gruppe der LehrabsolventInnen (6,1 Prozent; Geschäftsbericht des AMS 2010). Die Aussichten auf ein dauerhaftes existenzsicherndes Einkommen durch Beschäftigung ist das ganze Berufsleben lang erheblich labiler als bei Personen mit höheren Qualifikationsniveaus. Daher gilt es auch aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive möglichst frühzeitig vorzubeugen.

2. Handlungsansätze

Um einen Beitrag zur Reduzierung der Early School Leavers zu leisten, aber auch um eine dauerhafte Besserstellung am Arbeitsmarkt vorzubereiten, gilt es, Maßnahmen zu setzen und fortzusetzen, die imstande sind, der hier beschriebenen Personengruppe in möglichst großer Zahl eine zertifizierte Qualifikation zu vermitteln. Daher geht es nicht nur um zündende Ideen für neue Maßnahmen, sondern auch darum, zu erkennen, welche der bereits bestehenden Maßnahmen dies leisten und daher auch weiter bestehen bleiben sollen.

Hauptschulabschlusskurse
Um für die Personengruppe ohne positiven Schulabschluss im weiteren Berufsleben irgendwelche Weiterbildungsmöglichkeiten zu eröffnen, gilt es, eine so große Zahl an Personen wie möglich an einen positiven Hauptschulabschluss heranzuführen. Viele, die vielleicht mit 15 Jahren auf die Schule keinen Wert gelegt haben, bereuen dies in späteren Jahren und sollten daher eine weitere Chance bekommen, die schulischen Basics nachzuholen. Ein Hauptschulabschluss ist das Minimum an Basis für das Lifelong Learning. Ergänzend dazu könnten auch Möglichkeiten der Weiterbildung ohne Hauptschulabschluss angeboten werden.

Anerkennung von Bildung und Ausbildungen
In der Personengruppe derer, die über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen, ist eine Reihe von Personen, die sehr wohl einen Abschluss – vielleicht sogar eine Berufsausbildung – haben, der aber in Österreich (noch) nicht anerkannt ist. Es gilt, die Nostrifizierungen und das Anerkennungsprocedere für die Personengruppe einfacher zugänglich zu machen und vielleicht auch den Ablauf selbst zu vereinfachen.

Lehrausbildungen für Jugendliche und Erwachsene
Die Zusatzangebote für Jugendliche, um zu einem Lehrabschluss auch dann zu kommen, wenn sie keine Lehrstelle finden, Stichwort »Ausbildungsgarantie«, müssen im Sinne der Personengruppe beibehalten und wenn irgendmöglich ausgebaut werden.

Zudem sollten die Möglichkeiten der späteren Lehrabschlüsse mit halber Lehrzeit wesentlich intensiver genutzt werden. Das AMS bietet für einige Berufe FacharbeiterInnen-Intensivausbildungen an. Angesichts der großen Zahl von Personen sollten aber sowohl die Anzahl der Berufe als auch die quantitative Nutzung erhöht werden.

Vielleicht könnte auch die betriebliche Lehrausbildung von Erwachsenen mit der Möglichkeit der Lehrabschlussprüfung nach halber Lehrzeit stärker beworben werden.

Mädchen an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt
Die Tatsache, dass es zwar in der Gesamtbevölkerung bis 25 Jahren gleich viele junge Frauen wie Burschen mit frühem Bildungsabbruch gibt, beim AMS allerdings 60 Prozent Burschen und 40 Prozent Mädchen und junge Frauen ankommen, lässt vermuten, dass Mädchen nach der Schule den Schritt bis zum AMS nicht schaffen. Hier gilt es, die Bewusstseinsarbeit weiter zu intensivieren und neue Möglichkeiten zu finden, um alle betroffenen Bevölkerungsgruppen und Kulturkreise für eine rechtzeitige Vorbereitung auf eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt anzusprechen. Es wäre sehr überraschend, wenn eine so große Zahl an Frauen künftig dem Arbeitsmarkt ein Leben lang fernbliebe. Es gilt, sowohl für diese Generation als auch für die nächste Generation nachhaltige Bildungsperspektiven zu eröffnen.

Sprachen / Mehrsprachigkeit
Menschen, die mehrere Sprachen sprechen, sind bildungsfähig. Menschen, die einen Kulturwandel vollzogen haben oder ständig zwischen mehreren Kulturen wechseln, können mehr als nur Hilfsarbeiten verrichten. Hier gilt es, neue Wege zu finden und zu erfinden, um den Betroffenen einen Ausweg aus der Bildungssackgasse und der damit verbundenen Armutsfalle aufzuzeigen.

Kinder
Menschen mit (einem, aber jedenfalls mit) zwei und mehr Kindern müssen vermutlich anders angesprochen werden als Jugendliche, die noch keine Verantwortung für die nächste Generation zu tragen haben. Die hohe Anzahl derer, die keine ausreichende Ausbildung, ihrerseits aber bereits ein oder mehrere Kind(er) in die Welt gesetzt haben, ist so groß, dass es sich lohnt, für diese Personengruppe einen gesonderten Schwerpunkt zu setzen. Es gilt also, herauszufinden, unter welchen Bedingungen eine bessere Basisbildung machbar ist.

Alphabetisierung
Ein Aspekt, der aus der Datenlage des AMS (und auch aus anderen offiziellen Datenbeständen in Österreich) nicht hervorgeht, ist der Grad der Alphabetisierung dieser Population. Wie OECD und UNESCO immer wieder kritisieren, wird dieses Thema in Österreich zu wenig beachtet. Man spricht von 300.000 funktionalen AnalphabetInnen. Auch aus PISA geht eine exorbitant große Zahl an Risikopersonen hervor, die nicht sinnerfassend lesen und schreiben können. Doch dieses Thema ist Tabu in Österreich, und wenn es angesprochen wird, dann nur im Zusammenhang mit MigrantInnen. Es fehlen hier genauere Zahlen: Es macht einen großen Unterschied im Leben, ob man beim Lesen den Sinn eines Gedichtes nicht erfassen kann oder ob man die Nummer an der Straßenbahn oder den Straßennamen nicht

lesen kann. In dieser untersuchten Personengruppe sind beide vertreten. Bei letzteren fragt sich, ob die Intelligenz, die aufgewendet wird, um zu kaschieren, dass man nicht lesen und schreiben kann, nicht ausreichen muss, um eben diese Kulturtechniken zu erlernen. Am Arbeitsmarkt aber lässt sich dieses Phänomen auf Dauer nicht egalisieren. Eine Enttabuisierung des Themas, Grundlagenforschung und gezielte Alphabetisierungsmaßnahmen wären wünschenswert. Die offensichtlich vorhandene Intelligenz (bei erfolgreicher Vertuschung) könnte mit Grundkenntnissen im Umgang mit dem Alphabet wohl besser eingesetzt werden.

Standardisierungen der Ausbildungen im niedrigschwelligen Bereich mit Zertifizierungen (von Teilqualifikationen)
Mit den neuen erweiterten Möglichkeiten einen Lehrabschluss in längerer Lehrzeit zu erreichen, ist ein Schritt in die richtige Richtung getan. Wichtig wäre die Überlegung, die Kurslandschaft so zu gestalten, dass nach einer bestimmten Kurskarriere die erworbenen Kenntnisse summiert werden können, um dann irgendeinen Lehrabschluss anzustreben, allenfalls mit entsprechenden Ergänzungskursen. Hier bietet es sich an, die europäischen oder nationalen Qualifikationsstandards dafür zu nützen und Maßnahmen in den untersten Ebenen zu entwickeln, auszubauen und anzubieten. Entsprechende Pilotprojekte gibt es bereits.

Neuartige Ausbildungen bei multiplen Problemlagen
Die kognitive Ebene von Bildung und Ausbildung wird sehr umfassend betrachtet. Dort werden auch Qualifizierungsmaßnahmen angeboten. Es ist aber zu vermuten, dass mehr Probleme in anderen Bereichen als dem kognitiven Bereich angesiedelt sind – und wenn doch, dann sind sie vielleicht nicht auf dieser (kognitiven) Ebene lösbar. Es gilt also, eine gesamtheitliche Sicht auf die Personen zu werfen und sie in ihrer gesamten Komplexität an ein möglichst hohes Ziel heranzuführen und zu begleiten. Man denke an soziale Auffälligkeiten, Sucht, Persönlichkeitsentwicklung, Identitätskrisen, Sinnfragen etc. Erfahrungsgemäß korreliert auch der Zugang zu Unterstützungsstrukturen in diesen nicht so leicht fassbaren Bereichen (emotional, psychisch, sozial etc.) mit der Bildung, d. h., für die Niedriggebildeten muss ein anderer (vielleicht einfach erleichterter oder auch ein ganz anderer) Zugang, oder ein für sie jedenfalls leichter verständlicher, geschaffen werden.

Neue Zugänge zu der Personengruppe finden
Nach den bescheidenen Felderfahrungen mit dem Fokus auf den Aspekt, wie Jugendliche überhaupt anzusprechen sind und wann sie Vereinbarungen einhalten und wann nicht, hat sich gezeigt, dass es sich lohnen würde, Überlegungen anzustellen, wie die Jugendlichen überhaupt erreicht werden können. Offensichtlich haben sehr viele von ihnen Erfahrungen, die sie davon abhalten, das Beste für ihr Leben anzustreben, auch wenn ihnen das angeboten wird. Ihr Elternhaus, ihre Erfahrungen mit Stigmatisierung in der Schule, in den Peers etc. haben ein Selbstbild entstehen lassen, das sie stabil als »Loser« darstellt und das sie vorerst (ohne sich eine bessere Alternative vorstellen zu können) trotz aller Nachteile nicht aufgeben wollen/können.

3. Ein persönliches Statement der Autorin zum Schluss

Eine letzte Bemerkung sei noch gestattet: Alle Aktivitäten der Arbeitsmarktpolitik sind notwendig und sinnvoll, in der Regel in Österreich auch effizient und effektiv. Aber es handelt sich um Reparaturmaßnahmen, die teurer sind als die rechtzeitige Prävention, die aber um vieles kostengünstiger sind als deren Unterlassung. Das Problem beginnt früher, und ihm könnte früher noch effektiver und noch effizienter begegnet werden. Ich werde aber nicht die zigtausend Möglichkeiten, wie das Bildungssystem verbessert werden könnte, wiederholen, sie sind hinlänglich bekannt und seit mehreren Jahrzehnten alle Jahre nachzulesen in den diversen OECD-Reports, UNESCO-Kommentaren oder NGO-Berichten, die sich mit den VerliererInnen dieses Systems befassen.

Besser als jede kurative Maßnahme wäre eine präventive: Würde das Bildungssystem – beginnend vom Kindergarten – von sich aus einen Fokus auf das Ergebnis setzen und eine angemessene Qualitätssicherung betreiben, würde Bildung als volkswirtschaftlicher Multiplikator gesehen werden, würde Bildung als Menschenrecht angesehen werden, würde danach gehandelt werden, dass Kindern eine Welt beschert wird, in der es sich lohnt, sich zu engagieren und in der sie sich zurechtfinden, dann wäre das Problem schon erheblich kleiner und bedürfte weniger kurativer Maßnahmen.

Würde das Bildungssystem ein Ergebnis bringen, das unserem Lebensstandard und dem Rang Österreichs in der Welt entspräche, das damit auch den Ausgaben für das Bildungssystem entspräche, dann wäre das Problem erheblich kleiner. Die österreichische Realität zeigt leider ein anderes Bild: Auch wenn es gelegentlich Diskussionen über Verbesserungen im Bildungssystem gibt, selbst Volksbegehren etc. werden initiiert, befürchte ich, dass der Quantensprung ausbleibt. Ich habe meine Zweifel, ob wir – angesichts der massiven Torpedierung jedweder Bemühungen um eine Verbesserung – je von einem veralteten Bildungssystem loskommen und die aktuellen Erkenntnisse endlich auch für unsere Kinder, das kostbarste Gut der Gesellschaft, nutzbar machen werden. Ich möchte gerne hoffen, dass nicht mehr so viele Generationen »verloren« sein müssen. Ich möchte gerne beitragen, dass sich diese exorbitante Zahl bildungsbenachteiligter Personen deutlich reduziert.

Ich möchte gerne, dass die Arbeitsmarktpolitik weiterhin effektive kurative und präventive Maßnahmen forciert und dass neben dem Bildungssystem eine echte zweite Chance entwickelt wird, in der die Pädagogik auf dem State of the Art Einzug gehalten hat, in dem ziel- und ressourcenorientiert, wertschätzend und gesamtheitlich jene Kompetenzen vermittelt werden, die es heute und in Zukunft auf dem Arbeitsmarkt braucht, um nachhaltig zu reüssieren. In diesem Sinne wünsche ich mir eine breite Unterstützung bei meinen Vorhaben und viele von diesen.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« …

AMS report 78

Karin Steiner, Andrea Poschalko

Kompetent in Bildungs- und Berufsberatung

Eine exemplarische Synopse nationaler und internationaler Aktivitäten zur Kompetenzentwicklung von Bildungs- und BerufsberaterInnen

ISBN 978-3-85495-258-9

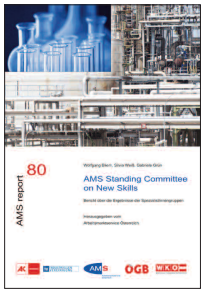
AMS report 79

Eva Heckl, Andrea Dorr, Céline Dörflinger, Christina Enichlmair

Arbeitsmarktintegration jugendlicher Problemgruppen

Internationale Good-Practice-Beispiele

ISBN 978-3-85495-259-7



AMS report 80

Wolfgang Bliem, SilviaWeiß, Gabriele Grün

AMS Standing Committee on New Skills

Bericht über die Ergebnisse der SpezialistInnengruppen

ISBN 978-3-85495-447-6

AMS report 81

Karin Steiner, Marie Jelenko,Winfried Moser, Franziska Haydn

Chancen und Möglichkeiten von Productive Ageing

Arbeitsmarktpolitische, arbeitspsychologische und soziologische Perspektiven zur verbesserten Arbeitsmarktintegration Älterer

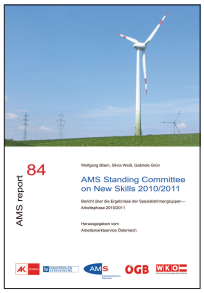
ISBN 978-3-85495-448-4

AMS report 82/83

Regina Haberfellner

Ethnische Ökonomien als (potenzielle) Arbeitgeberbetriebe

ISBN 978-3-85495-449-2



AMS report 84

Wolfgang Bliem, Silvia Weiß, Gabriele Grün

AMS Standing Committee on New Skills 2010/2011

Bericht über die Ergebnisse der SpezialistInnengruppen – Arbeitsphase 2010/2011

ISBN 978-3-85495-451-4

---

www.ams-forschungsnetzwerk.at

… ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Die Autorin
Mag.ª Doris Landauer war fast 40 Jahre lang auf allen hierarchischen Ebenen in der Arbeitsmarktpolitik und in vielen verschiedenen Aufgabenbereichen und Funktionen beschäftigt. 16 Jahre lang war sie Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (bmask). Seit November 2010 ist sie zwecks Erarbeitung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unter Einsatz neuer Methoden für die Zielgruppe der Early School Leavers von dieser letzten Funktion dienstfreigestellt. Ihr Projekt, das sie im Auftrag des AMS Wien leitet, heißt »Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch«. E-Mail: doris.landauer@ams.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen
€ 6,– inkl. MwSt., zuzügl. Versandspesen
AMS report Abonnement
12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,– (jeweils inkl. MwSt. und Versandspesen; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Maria Hofstätter, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43
Verlegt bei Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, 1190 Wien, Oktober 2012 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn